

Psychologische Hilfe nach Gewalttaten



Privatdozent Dr. Olaf Schulte-Herbrüggen ist ärztlicher Leiter der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik in Berlin-Wilmersdorf.

Überfälle, Vergewaltigungen, Geiselnahmen – es sind mitunter außergewöhnlich belastende Situationen, die Opfer von Gewalttaten bewältigen müssen. Seit diesem Frühjahr finden sie in der Traumaambulanz der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik in Berlin-Wilmersdorf psychologische Hilfe. Es ist die zweite Einrichtung dieser Art für Erwachsene in Berlin. Das Projekt ist eine Kooperation mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales.

Die Traumaambulanz unterstützt Menschen dabei, die Erlebnisse besser zu bewältigen. Dabei geht es auch darum, möglichen Spätfolgen, wie posttraumatischen Belastungsstörungen oder Depressionen, vorzubeugen. »Wir erreichen mit relativ kurzen Therapiezeiten sehr gute Effekte«, erklärt Privatdozent Dr. Olaf Schulte-Herbrüggen, ärztlicher Leiter der Betheler Klinik. Fünf Behandlungsstunden seien üblich, bei Bedarf seien aber auch mehr Sitzungen möglich.

Beispielhaft schildert er den Fall einer Tankstellen-Angestellten: Nach einem bewaffneten Überfall litt die Betroffene an Schlaflosigkeit und Alpträumen; wegen der Möglichkeit eines erneuten Überfalls hatte sie Angst vor der Arbeit, außerdem machte sie sich Vorwürfe, während der Tat nicht bestmöglich gehandelt zu haben. »Nach Abschluss solcher Situationen geht man oft sehr kritisch mit sich selbst um«,

sagt Olaf Schulte-Herbrüggen. In der Traumaambulanz habe die Patientin im Gespräch mit dem Psychologen aber schnell gelernt, das Geschehene zu akzeptieren und mit dem vergleichsweise geringen Risiko eines erneuten Überfalls umzugehen. Sie konnte ihre Arbeit bald wiederaufnehmen. »Die Belastungsstörung wäre ohne Intervention wahrscheinlich chronisch geworden.«

Bis August 2017 leitete Dr. Schulte-Herbrüggen die erste Berliner Traumaambulanz an der Charité. Die Notwendigkeit einer zweiten Ambulanz sei nicht einer steigenden Anzahl an Gewaltverbrechen, sondern einer Unterversorgung mit Behandlungsmöglichkeiten geschuldet. Auch für etwaige Krisensituationen, wie Attentate und Terroranschläge, soll die Traumaambulanz in der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik zusätzliche Kapazitäten schaffen.

Die Finanzierung der Behandlungen regelt das Opferentschädigungsgesetz: Opfer von Gewalt haben Anspruch auf Hilfe und Entschädigung für gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen; die Kosten übernimmt das Land. »Es ist ein niederschwelliges Angebot, das es jedem unabhängig von seinem Versicherungsstatus ermöglicht, nach einer Gewalttat psychologische Hilfe zu bekommen«, sagt Dr. Olaf Schulte-Herbrüggen. Für die Zukunft wünscht er sich vor allem, dass noch mehr Menschen vom Angebot der Traumaambulanz erfahren: »Wir sind nur so gut, wie wir den Bürgern bekannt sind.«

– Marten Siegmann –



Ricarda Evens (l.) und Claire Würger sind zwei von derzeit vier Psychologinnen und Psychologen, die die Patienten in der neuen Traumaambulanz behandeln.